Nr. 43. Donnerstag den 18. März 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Se. Maj. hat zu den bereits im Monate Jänner d. J. gespendeten 2000 fl. abermals einen Betrag von 100 fl. zu dem Ende allergnädigst gewidmet, damit in den Wiener Speise-Anstalten Abonnementskarten angekauft und an wahrhaft bedürftige und würdige Personen unentgeltlich vertheilt werden. Diese Summe ist der Wiener Polizei-Direktion zur Durchführung der a. h. Weisung bereits übermittelt worden.

* In Wien wurde eine jugendliche Diebsbande, bestehend aus 16 Lehrjungen, im Alter von 14—17 Jahren, dieser Tage in Haft gebracht. Einundneunzig aus verschiedenen Gewölbauslagen verübten Diebstähle fallen erhobenermaßen dieser zu Last.

* Aus Petersburg, wird gemeldet: Es ist der Polizei gelungen, unlängst einer Bande von sechs Spitzbuben habhaft zu werden, die ihre Räubereien ausführten, nachdem sie den Personen, auf die es abgesehen war, betäubende Mittel, wie Stechapfel und Bilsenkraut, in die Getränke gemischt hatten. So war am 21. Jänner der Bauer David Matwejew auf dem Peterhofer Wege in bewußtlosem Zustande gefunden worden. Das ihm abgenommene Pferd nebst Telega hatte ein als Aufkäufer verkleideter Polizei-Unteroffizier für 30 R.-S. von einem der Bande angekauft, und dies hatte dann zur weiteren Entdeckung der Mitglieder geführt, die man auf der That ergriff und in deren Wohnungen man überdies einen Vorrath jener betäubenden Mittel, sowie mehrere wahrscheinlich geraubte Sachen fand.

Gemeinnütziges.

Die Unternehmung „der k. k. ausschließlich privilegirten ersten Oesterreichischen Dampf-Ziegelschlagmaschinen" hat ein Programm veröffentlicht; aus denselben ersehen wir, daß ein kommissionelles Urtheil die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Maschine vollkommen anerkannt hat; die Vortheile, die ihr nachgerühmt werden, sind im Wesentlichen folgende: Rauhe Witterung und Jahreszeit veranlassen keine Unterbrechung der Arbeit; zur Fabrikation wird kaum der dreißigste Theil der für gewöhnliche Ziegeleien erforderlichen Grundflächen benöthigt; die Maschine erzeugt mit 8 Mann Bedienung in 12 Arbeitsstunden 60,480 gleichförmige Ziegel; die Differenz des Erzeugungspreises soll endlich für 1000 Stück Ziegel nicht weniger als 4 fl. 12 kr. betragen. Bestätigen sich alle diese Angaben und namentlich der letzte Punkt, so läßt sich in der That der Unternehmung eine große Nützlichkeit beimessen und eine sehr gedeihliche Zukunft voraussagen.

Vermischtes.

— Die Tiroler haben ein merkwürdiges Bauernspiel welches sonst nirgends vorkommt; es wird mit deutschen Karten zu vier Personen gespielt und Perlagg genannt. Es erfordert so viel Verstand, Berechnung und Kniffe, daß man oft staunt, wie ein simpel scheinender Mensch soviel Talent entwickeln könne, um den Gegner zu überwinden. Verschiedene Blätter gelten als höchste Trümpfe oder können zu jeder beliebigen Karte des Spieles verwandelt werden und heißen Perlagg; sie werden immer sehr laut aufgerufen und ausgeschrien. Von diesen ist der Vornehmste der Schell-Siebener, gewöhnlich Schellbell genannt. Im Winter 1848 auf 1849 konnte man allenthalben beim Perlaggspiel „Radetzky" schreien hören. Wenn man sich erkundigte, wurde der Bescheid gegeben, daß die Perlaggspieler ihre Hauptkarte, den „Schellbell", nun „Radetzky" getauft hätten, weil der alte Feldherr alles auf Knall und Fall gewänne, und noch besser als der Schellbell. Die Absetzung des mächtigen Schellbell fand nach und nach überall statt. So unscheinbar dieser Volkszug ist, so liegt darinnen ein Beweis, wie sehr der Name Radetzky im Tirolerlande in Fleisch und Blut übergegangen ist

Feuilleton.

Eine einflußreiche Persönlichkeit *)

Schon längst hatten wir das Bedürfniß, von einem Manne zu sprechen, welcher in dem Leben unserer Mitbürger eine der hervorragendsten Rollen spielt, von einem Manne, dessen Einfluß kein Sterblicher sich zu entziehen vermag und der, wenn auch nicht den höheren Ständen angehörend, doch entschieden mehr und mehr eine dominirende Stellung sich erobert. Der scharfsinnig ahnende Leser kann nicht lange darüber im Unklaren sein, daß von dem — Hausmeister die Rede ist.

Man könnte uns vielleicht einwerfen, daß der Wiener Hausmeister für ein Feuilleton kein besonders pikanter Stoff ist; wir dürfen aber Angesichts der hohen Wichtigkeit, welche diesem Stande besonders bei dem Herannahen eines der beiden streitbaren Hausbesitzer-Patrone Georg oder Michael innewohnt, mit der Ausschüttung unseres übervollen Herzens nicht länger hintan halten.

Wenn wir auf die Genesis des Hausmeisters zurückgehen, so treffen wir schon in der Odyssee auf Andeutungen über einzelne Persönlichkeiten dieser Art, welche mit den damaligen Königen in guten Beziehungen standen.

Die griechische Kolonisten scheinen die Spezialität später nach Sizilien verpflanzt zu haben, denn in Schillers Bürgschaft ist die Stelle:

Und entgegen kommt ihm Philostratos
Des Hauses redlicher Hüter,

offenbar eine Anspielung auf einen Hausmeister. Die anderen Naturvölker nahmen dann dieses Moment, wie so vieles andere Herrliche der griechischen Welt in ihre Sitten und Gewohnheiten mit auf und die Neuzeit gab ihre starken Licht- und Schatteneffecte, namentlich die letzteren, dazu her. Der germanische Volksstamm scheint viel glückliches Element zur Hervorbringung von Haushütern in sich zu nähren, denn wir finden sogar in fremden Ländern, besonders in Frankreich, Deutsche oder Schweizer, welche die Hausbesorger-Stelle ausfüllen. Zu einer früher nie geahnten Bedeutung hat es aber der Haushüter in Wien gebracht, wo er durch die ungeheuren, kasernenartigen Wohnhäuser mit zahllosen Wohnparteien zu einer solchen Wichtigkeit gelangt, daß er hier nicht wie an anderen Orten: Hausmann, Haushüter, Concierge, Portier oder Hausbesorger, sondern Hausmeister heißt.

Er wohnt allerdings unscheinbar zu ebener Erde in einem finsteren Winkel des Hauses und macht den Hausbewohnern, die gewissen freiwilligen Verpflichtungen nach-

*) Wir lassen diesen der „Ost-Deutschen Post" entnommenen Artikel hier folgen, da er, obgleich nur für Wien berechnet, auch für anderweitige Verhältnisse, wenn auch in geringerer Ausdehnung seine Anwendung findet.

kommen, bei jeder Gelegenheit die Honneurs; man weiß jedoch, daß das kleine Hausmeister-Zimmerchen mit der heißen Dunst-Atmosphäre der Ort ist, von dem aus dem Miether die Existenz im Hause angenehm oder nach Befinden auch zur Hölle gemacht werden kann. Und namentlich tritt diese Macht in neuerer Zeit recht grell hervor, seitdem man es für räthlicher hält, sein Geld in papiernen Kartenhäusern, als in soliden steinernen anzubauen. Der hierdurch entstandene Wohnungsmangel bewirkt, daß der Miether fortwährend in Angst ist, seine Wohnung zu verlieren und mit Opfern an Zeit, Geld und Comfort unter stets mehr und mehr ungünstigen Auspizien eine neue suchen zu müssen. Es bleibt daher das erste Erforderniß, wenn man ruhig in seinen vier Pfählen wohnen will, daß man sich bestrebt, bei dem Hausmeister in gutem Geruche zu stehen und ihm durch noble Gesinnungen aufzufallen. Er ist wohl nicht die höchste Autorität des Hauses, denn diese findet sich stets in dem Hausbesitzer oder Hausinspektor konzentrirt; allein er ist die Behörde, welche mit der höchsten Instanz direkt verkehrt.

Der Hausbesitzer, ein Mann, der, wenn sein Haus nicht gar zu weit abseits liegt, von gegenseitig sich überbietenden Parteien überlaufen wird, bedarf oft nur eines kurzen Hausmeister-Referates, dessen Kardinalpunkte „unruhige Partei," „häufiger Dienstbotenwechsel," „Schmutz vor der Thüre" u. dgl. sind, um seinem Urtheil über eine unglückliche Familie das gehörige Relief und dieser sofort den Laufzettel mittelst gerichtlicher Zustellung in den von dem Gesetze vorgeschriebenen Formen zu geben. Klagt der Miether über den Hausmeister, so riskirt er, daß man ihn für einen Krakehler und Händelsucher hält, den man so schleunig als möglich zum Haus hinausschaffen muß. Das Ideal eines jeden Menschen, der kein Haus besitzt, sei darum stets: Friede mit dem Hausmeister, über dessen Thüre nach unserer Ansicht, zur Warnung vor Uebereilungen der Parteien, das Motto: „Ehre, dem Ehre gebührt!" angebracht sein sollte.

Wer die Wiener Hausmeister-Verhältnisse in den letzten 25 Jahren mit der Aufmerksamkeit betrachtet hat, die ihnen jeder gebildete Mensch fortwährend zollen sollte, der wird sich der außerordentlichen Fortschritte dieses in unserer Zeit der Quartier-Verlegenheiten so sehr begünstigten Standes wohl bewußt sein. Früher wurde der Hausmeister per „Er" angeredet. Wollte man besonders artig mit ihm sein, so sprach man „der Hausmeister." „Sieht der Hausmeister, was der Hausmeister da gemacht hat" u. s. w. Später konversirte man mit ihm per „Sie, Hausmeister." Heut zu Tage heißt es: „Herr Hausmeister, wie geht es Ihnen" u. s. w. Servile Naturen kneipen sogar seine Kinder in die Wangen und entblöden sich nicht, ihn wegen Aehnlichkeit mit seiner Nachkommenschaft zu bekomplimentiren. Wenn das neue Stadtviertel nicht bald fertig wird, so dürfte der um ihr Obdach besorgten Partei nichts anderes übrig bleiben, als eine Freundschaft wie Marquis Posa und Don Carlos, mit ihm zu entriren und Arm in Arm mit dem Hausmeister ihr Jahrhundert in die Schranken zu fordern.

(Schluß folgt.)

Lemberger Cours vom 16. März 1858.

Holländer Dukaten	4— 42	4— 45	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 36	80— —
Ruff. halber Imperial	8— 15	8— 19	„ Grundentlst.-Oblig.	78— 48	79— 20
dtto. Silberrubel 1 Stück	1— 35	1— 36	Nationalanleihe	83— 45	84— 27
Preuß. Courant-Thaler	1— 32½	1— 33½			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat März: 20., 22., 23., 27.; vom 28. März bis 4 April, der heiligen Charwoche wegen, bleibt die Bühne geschlossen.

Abonnement | Suspendu.

Kaiſ. königl. privilegirtes
Gräfl. Skarbek'ſches Theater in Lemberg.

Donnerſtag den 18. März 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl.

Zum Vortheile der Opernſängerin MARIA SICORA;

Marie von Rohan.

Große Oper in drei Akten, nach dem Italieniſchen des Salvatore Cammerano, überſetzt von Kuppelwieſer
Muſik von Cajetan Ritter von Donizetti.

Perſonen:

Richard, Graf von Chalais	Hr. Barach.
Heinrich, Herzog von Chevreuſe	Hr. Proßnitz.
Marie, Gräfin von Rohan	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Viconte de Suze	Hr. Barth.
Armand di Gondi	Maria Sicora.
De Fiesque	Hr. Kunz.
Aubry, Sekretär des Grafen von Chalais	Hr. Pfink.
Louis, Kammerdiener des Herzogs von Chevreuſe	Hr. Waitz.
Ein Kämmerling	Hr. Nerepka.

Hofherren. Damen. Pagen. Garden. Dienerſchaft.
Die Handlung ſpielt in Paris, unter der Regierung Ludwig XIII.

Die ergebenſte Einladung macht ***Maria Sicora.***

Das Programm zu dieſer Oper deutſch oder polniſch iſt an der Kaſſa für 6 kr. C. M. zu erhalten.

Preiſe der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im erſten Stocke **4** fl.; — eine Loge im zweiten Stock **3** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrſitz im Balkon des erſten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrſitz im Parterre **1** fl. — kr.; ein Sperrſitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrſitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

Schnellpreſſendruck von E. Winiarz.